

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: 2

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dazu fügen die englischen Kirchen noch die genannten Thesen und schaffen so eine „christliche Basis für den Frieden“.¹⁾

Unsere Aufgabe aber ist es, auf unsere Weise dieses notwendigste Werk zu tun. Das wird auch ein Mittel sein, die kommenden Schrecken zu bestehen, und es wird ein Zauber Gottes darin sein, der Dämonen bannt.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

13. Februar.

I. Der Krieg. 1. Die englischen Verluste an Zivilpersonen haben im Dezember betragen: 3793 Getötete, darunter 1691 Frauen und 521 Kinder unter 16 Jahren, und 5044 in den Spitälern befindliche Verwundete, darunter 1755 Frauen und 307 Kinder unter 16 Jahren.

Die Gesamtzahl der bisher im Kriege getöteten Engländer gibt Churchill auf zirka 60 000 an. Etwa die Hälfte davon seien Zivilpersonen.

2. In Deutschland sollen sich gegenwärtig neben zirka 1,2 Millionen Kriegsgefangenen 1,2 Millionen fremde Arbeiter befinden: polnische, tschechische, holländische, belgische, norwegische, italienische und immer mehr auch französische. Sie seien ein Gegenstand intensiver nationalsozialistischer Propaganda.

Das Anhören des englischen Senders wird unaufhörlich mit schweren Zuchthausstrafen belegt.

Im italienisch-griechischen Krieg soll Deutschland eine Vermittlung gesucht haben und — nun durch Druck — immer noch suchen.

3. Italien geht zu schärferer Rationierung und Preisregulierung über.

Die Bombardierung des Hafens von Genua durch eine englische Flotte (um ihn für eine deutsche Expedition nach Nordafrika untauglich zu machen?) erzeugt gewaltige Aufregung.

II. Politisch-diplomatische Vorgänge.

1. Die Vereinigten Staaten. Die Aufrüstung vollzieht sich trotz ungeheuren dafür aufgewendeten Summen immer noch viel langsamer, als die Freunde Englands wünschten. Ford habe zum Zwecke rascherer Produktion die vorgeschriebenen Arbeitsnormen aufheben wollen, aber man habe ihn dafür mit Entzug von Aufträgen gestraft. (Und nun?) Die Arbeiterschaft hat im Obersten Verteidigungsamt auch einen besonderen Vertreter (Hillmann).

Roosevelt ist inzwischen in seine dritte Präsidentschaft eingesetzt worden und hat dabei eine Rede zur Verherrlichung der Demokratie gehalten.

Dem neuen englischen Botschafter, Lord Halifax (den man merkwürdigerweise, wie übrigens schon seinen Vorgänger, für geeignet hielt, nun in Washington das Gegenteil der Politik zu vertreten, die er so lange und mit so viel herrlichem Erfolg betrieben), hat Roosevelt die noch nie dagewesene Ehre angetan, ihm zur Begrüßung entgegenzufahren.

Heimgekehrt, plädiert Willkie vor der Senatskommision unter großem Zulauf für die Englandhilfe, durch welche allein England mit Sicherheit siegen könne. Es sei ihm namentlich durch Abtretung von Zerstörern zu ermöglichen, daß es seine Züge von Frachtschiffen besser schützen könne.

Botschafter Winant solle nach London den Plan einer „demokratischen Weltordnung“ mitbringen.

¹⁾ Vgl. auch den Aufsatz: „Die geistigen Voraussetzungen des Friedens“ wie den Artikel der „Times“ im letzten Hefte.

Das Verhältnis zu *Kanada* wird immer enger. Kanada bildet wohl die Brücke für die Vereinigten Staaten der beiden angelsächsischen Weltreiche. Sein Beitrag zur Verteidigung des britischen Commonwealth ist riesig. Es wirkt, teilweise französischsprechend, auch stark auf Vichy.

Welch riesige Maße die *private Hilfe für England* annimmt, zeigt folgendes Beispiel: Die Harvard-Universität (in Cambridge bei Boston) schenkt dem amerikanischen Roten Kreuz für England ein *Spital*, das 22 Gebäude umfassen und an dem 84 Aerzte und Schwestern wirken sollen, die sie selber stellt und unterhält, während sie für den Betrieb mit dem Roten Kreuz zusammen jährlich 500 000 Dollar (= zirka 2 Millionen Schweizerfranken) leistet.

2. *Südamerika. Chile und Peru schließen Nichtangriffspakte.*

Cuba erlebt einen „Putsch“ gegen seinen Diktator *Battista*. Der Umstand, daß es „totalitäre Vereinigungen“ verbietet, legt den Schluß nahe, daß es eine nazistisch-faschistische Tendenz gehabt habe. *Cuba* hält zu *Roosevelt*.

Brasilien verbietet alle fremdsprachigen Blätter.

Chile erläßt ein Kommunistengesetz.

Ortiz, der Staatspräsident von *Argentinien*, erläßt eine scharfe Botschaft gegen Rechtlosigkeit und Korruption und verlangt Rückkehr zu Recht und Demokratie.

3. *Camacho*, der Präsident von *Mexiko*, erklärt, daß er völlig zu *Roosevelts* Politik und zum Kampf der Demokratien stehe. Eine große Rolle spielt in dieser Beziehung das mexikanische *Petrol*.

4. *Frankreich*. Es findet viel „*Sabotage*“ gegen die deutsche Besetzung statt. So werden z. B. in Paris die Telegraphendrähte durchschnitten. Der Polizeipräfekt von Paris und etwa hundert höhere Polizeibeamte werden im Zusammenhang damit abgesetzt. Daneben wird behauptet, in Paris machten sich die „*Gangsters*“ breit!

In *Bordeaux* wird eine deutsche Militärperson von Zivilisten „angefallen“. Dafür müssen sofort von der Stadt 2 Millionen Francs bezahlt und 5 Millionen als Garantie gegen ähnliche Vorgänge deponiert werden.

5. *Belgien* legt in den Vereinigten Staaten (natürlich mit deren Einwilligung) Beschlag auf 260 Millionen in französischem Besitz befindliche Golddollar, als Erfatz für eine entsprechende Summe seines Fiskus, welche unter Mitwirkung der *Banque de France* in die Hände der Deutschen fiel.

6. *Spanien* ist fortwährend Gegenstand des Kampfes zwischen der Achse und den Angelsachsen. Diese liefern ihm Lebensmittel, versprechen Kredite, und können mit deren Entzug und mit der Blockade drohen. Die Not sei unausprechlich groß, die Wirtschaftslage zerrüttet. Auch immer noch eine Million Gegner des Regimes in den Gefängnissen.

7. *Ungarn*. Der Prozeß gegen die *Pfeilkreuzler* endet mit einer Anzahl (scheinbar) schwerer Verurteilungen, aber mit der Freisprechung des Hauptangeklagten *Korowetz*.

Graf *Csaky*, Außenminister und Träger der „deutschfreundlichen“ Politik, ist gestorben und durch Graf *Badraffy* ersetzt worden.

8. *Der Balkan*. Die *Türkei* warnt *Bulgarien* energisch vor der Unterwerfung unter Deutschland. In *Bulgarien* selbst widersetzt sich die Opposition einer solchen.

Auch *Holland* und *Belgien* brechen die diplomatischen Beziehungen mit *Rumänien* ab.

9. Stalin ernennt *Berija* zum Generalkommissar für die Sicherheit des Staates.

In New York hat man den General *Walter Krivitzky*, der nach langem Stalin geleistetem Dienste gegen ihn das sensationelle Buch: „Ich war im Dienste Stalins“ geschrieben hat, in seinem Zimmer tot aufgefunden. Der Gedanke an eine neue Exekution durch die GPU, liegt sehr nahe. Furchtbar!

10. *Der Fernen Osten*. *Rußland* und *Japan* schließen einen Vertrag über die Fischereirechte in jenen Meeren.

Der japanische Premier *Prinz Konoye* klagt sich an, daß Japans Pläne noch

nicht verwirklicht seien, und der Außenminister Matsuoka wiederholt seine Reden mit dem doppelten Gesicht der Drohung und Versöhnungsforderung.

Nach Berlin wird eine Militärmision in der Person des Generals Oshima und ein besonders „deutschfreundlicher“ Botschafter geschickt.

Eine neue Vereinigung „Nationale Sammlung“ (!) wendet sich scharf gegen Amerika und Russland.

III. Die Unterdrückten und Verfolgten. 1. In den besetzten Ländern. Norwegen ist immerfort in Aufruhr. Das Quisling-Regime findet keinen Boden. Besonders auch nicht in den Wirtschaftskreisen, die dafür mit Verstaatlichung bedroht oder auch, wie die Reedereien, schon bestraft sind. Die Stoßtruppe der „Hirden“ wird bewaffnet. Ihre Gewalttaten rufen große Empörung hervor. Die Schauspieler weigern sich, am Radio mitzuwirken, ebenso „streiken“ die Sportführer. Die der deutschen Propaganda dienenden Kinos sind leer.

Es sollen in Oslo 1500 politische Prozesse gerüstet sein. Unaufhörlich finden Verhaftungen von angesehenen Vertretern der Opposition statt. Für die Offiziere wird ein eigenes Konzentrationslager geschaffen. Berichte, die noch viel Schlimmeres melden, sind nicht zu kontrollieren.

Das Quisling-Regime bemüht sich, einen neuen norwegischen Nationalismus zu schaffen. Es spiegelt ihm im großgermanischen Rahmen eine gewaltige Zukunft vor. Es bildet ein „Nordland-Regiment“ gegen England (das aber deutsche SS-Offiziere befehligen) und erinnert an die Züge der Wikinger gegen daselbe. Inzwischen besucht, nach Göbbels, Himmler dieses neue Land der Freiheit. Es findet sich freilich ein *Knut Hamsun*, der Norwegens Schicksal preist.

Von dem Protest der Kirchen nachher.

In Dänemark wird der Schein einer gewissen Selbständigkeit auch immer mehr durch die Gleichschaltung ersetzt. Diese wird neuerdings auch durch die erzwungene Abtretung von 10 Torpedobooten illustriert.

In Holland werden „Drohungen gegen Deutschland“ durch solidarische Haftung der Gemeinden und auch der Geschäfte bestraft. Man beklage sich im übrigen darüber, daß die Holländer „den Geist der Neuen Zeit nicht begriffen“.

2. Die politisch Gefangenen. Im besetzten Frankreich werden immer wieder Gegner der totalitären Regime ergriffen und ihrem Schicksal entgegengeführt. So neuerdings *Martinez Barrio*, der bekannte erste Kammerpräsident der spanischen Republik, und *Largo Caballero*, der berühmte sozialistische Führer, ebenso *Viktoria Kent*, die bekannte Leiterin des spanischen Gefängniswesens während der Republik. Jene sind zu 15 Jahren Landesverweisung verurteilt, der bürgerlichen Ehren und ihres Vermögens beraubt worden.

Der, vielleicht sehr willkommene, Brand des Justizpalastes in Madrid hat auch die *Akten der politischen Prozesse* vernichtet.

Münzenberg, dessen Leiche unlängst nicht weit von Paris im Walde gefunden worden ist, habe durch Mord, vielleicht auch Selbstmord, geendet. Damit hat ein Leben seinen Abschluß gefunden, worin sich eine ganze Epoche spiegelte — leider nicht vorwiegend im Guten. Vom radikalen Sozialismus ist er zum Kommunismus und dann von diesem weg zu einer mehr demokratisch-antidiktatorischen Haltung übergegangen. Sein Wesen war, wie ich schon angedeutet, eine seltsame Mischung von Gut und Böse. Doch wirkt sein Ende sühnend.

3. Die Emigranten. In den französischen Emigrantenlagern sei eine gewisse Besserung eingetreten, nicht zuletzt auch durch die *schweizerische* Hilfe. In Gurs walte eine neue, sehr wohlwollende Leitung. Die Lager sollen überhaupt nach und nach aufgelöst und die Insassen wenn möglich aufs Land gebracht werden. Auch für die Ausreise und die Aufnahme in Amerika seien große Erleichterungen eingetreten. Hoffen wir nun bloß, daß es dabei bleibe und daß nicht eine Katastrophe über das unbefestzte Frankreich hereinbreche, die besonders diese Vielgequälten und Vielherumgetriebenen furchtbar träfe.

Die große Kälte soll neben dem Schweren, das sie besonders für die Emigran-

ten bedeutete, doch auch die *größere* Gefahr: die Epidemien, verhindert oder doch gedämpft haben.

Zu den Emigranten rechne ich auch die sogenannten *Evakuierten*, die von Deutschland aus ihrem eigentlichen Heimatboden losgerissen und im Dienste seiner Germanisierungspläne anderswohin verpflanzt worden sind, z. B. an die Maginotlinie! Aus dem Baltikum allein sind in der letzten Zeit ca. 500 000 Deutsche auf diese Weise nach dem Westen geschoben worden. Wieviel Schuld und Jammer bedeutet das! Und welch einen Verlust an menschlichem Beieinanderleben der Völker und Rassen zugunsten des Nationalismus und Rassismus!

3. Die *Juden* bleiben die Prügelknaben — und Schlimmeres — des Schicksals. Von dem, was ihnen neuerdings in Rumänien angetan worden ist, haben wir schon berichtet. In Holland sollen nun sie und ihr Eigentum „registriert“ werden. In Berlin werden sie, Frauen wie Männer, über Nacht zum Straßenkehren kommandiert. Aber das ist die reinsten Ehre und Freude gegenüber dem, was anderwärts mit ihnen geschieht. Dabei hängt immerfort letzte, furchtbarste Gefahr über ihnen. Auf *Hitlers* neueste Drohung ist anderwärts hingewiesen.

4. Die überraschende Erklärung des Vatikans gegen die sogenannte *Euthanasie*, d. h. die Tötung Alterschwacher, Gebrechlicher, besonders *Geisteskranker*, wird auf eine Weise gedeutet, die auch uns an so viel Grauen Gewöhnten das Blut in den Adern erstarren lässt. Aufklärung, wenn es sein kann Dementierung, ist dringend nötig. So etwas darf doch nicht im Dunkel bleiben — trotz allem.

5. Klar zutage liegt eine andere Not: die *Lebensmittel- oder gar Hungersnot*. Es kommen in dieser Beziehung besonders schlimme Nachrichten aus Finnland, Norwegen, Belgien und Spanien. Hier setzt nun die amerikanische Hilfe ein, wenigstens da, wo sie es kann, wie in Finnland und Spanien, das unbesetzte Frankreich übrigens nicht zu vergessen. Und dann naht ja der Frühling — aber freilich *dieser* Frühling. Hilfe bleibt dringend nötig.

IV. *Arbeiterbewegung*. In Zürich ist 64jährig *Franz Reichmann*, der langjährige Sekretär des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes, gestorben. Er war noch einer von denen, welchen der Sozialismus eine heilige Herzensfache bedeutete. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kummer über seinen Niedergang die Hauptursache seines Todes geworden ist.

V. *Die Friedensfrage*. Die *schwedische Vereinigung der Volkschullehrer* hat, zum Unterschied von der schweizerischen, den obligatorischen militärischen *Vorunterricht* abgelehnt.

Acht Zöglinge der berühmten theologischen Schule in New York (Union Theological Seminary) haben sogar die Registrierung, nicht bloß den Militärdienst selber, abgelehnt und sind zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Es steht ihnen aber jederzeit offen, durch Teilnahme zu einer „Arbeit von nationaler Wichtigkeit“ sich freizumachen.

In Zürich hat *Gustav Karrer* den obligatorischen Arbeitsdienst abgelehnt. Er ist zu acht Monaten Gefängnis und fünf Jahren Verlust der „bürgerlichen Ehrenrechte“ verurteilt worden. Zu den letzteren gehört nach der Meinung des Gerichtes der militärische Dienst offenbar nicht, denn den darf er weiterleisten!

In der *welischen Schweiz* sind die Verweigerungen zahlreicher. Davon vielleicht ein andermal.

VI. *Natur und Kultur*. 1. Der furchtbaren Kälte sind an vielen Orten in Europa, Amerika und Asien gewaltige *Ueberschwemmungen* gefolgt, so in Spanien, Portugal, Südfrankreich, aber auch in Rumänien, Syrien und anderswo.

2. In Zürich ist der englische Schriftsteller *James Joyce* gestorben. Er war ein hervorragender Vertreter des extremsten Modernismus in der Dichtung.

Fast wie aus einer andern Welt klingt die Kunde, daß in sehr hohem Alter *Johannes Schlaf*, neben Arno Holz einer der mehr theoretisch als praktisch wichtigen Bahnbrecher des Naturalismus in der Dichtung in Berlin (?) gestorben ist. Er war schon lange tot.

VII. Religion und Kirche. Protestantismus. Auf Anregung des Federal Council haben in New York siebzig „Kirchenführer“ (das häßliche Wort!) die *Rassenfrage* behandelt durchaus im einzig möglichen Sinn und Geist.

Von den *Erklärungen der englischen Kirchen* zu der geistigen, politischen und sozialen Basis einer wirklichen *Neugestaltung der Welt* ist anderswo die Rede.

In *Norwegen* haben die protestantischen Kirchen einen tapferen Schritt getan. Sie haben einen Protest gegen die ganze Verwilderung der politischen Sitten und die Auflösung des Rechtes erhoben, die mit dem deutschen Regime, entgegen allen Versprechungen, eingezogen seien. Daß sie dabei vor allem Einsprache gegen die verlangte Aufhebung der „Schweigepflicht“ der Geistlichen in der Seelsorge ausgehen, bedeutet die Schranke solcher kirchlichen Aktion. Doch bleibt es eine hoher Achtung würdige Tat.

Und wie ist's mit *Niemöllers* Uebertritt zur römischen Kirche? Ist es Wahrheit oder nicht? Ich enthalte mich eines Kommentars dazu, solange das nicht ganz sicher festgestellt ist. Es wäre allerdings keine Kleinigkeit!

2. *Katholizismus.* Von der Einsprache des Vatikans gegen die sogenannte *Euthanasie* und ihrem dunklen Hintergrund ist schon geredet worden. Ich frage aber: Warum hat er nicht noch deutlicher geredet?

Der Vatikan greift wie in die spanischen so auch in die *französischen* politischen Zustände ein. Es wird natürlich die Frage gestellt, zu welcher der beiden kämpfenden Parteien er halte. Daß die Rekatholisierung („Rechristianisierung“) Frankreichs ihm Genugtuung bereitet, liegt auf der Hand. Eine von ihm angeregte Verhandlung französischer Bischöfe und Erzbischöfe in Paris hat sich freilich auf die Erklärung beschränkt, die Kirche wolle sich an ihre *religiöse* Aufgabe halten, eine solche Erklärung sagt aber im Grunde nichts.

3. In der berühmten Ambrosiana-Bibliothek von Mailand, aus der schon so viele die älteste christliche Zeit erhellende Entdeckungen hervorgegangen sind, ist ein aus dem Aramäischen (= Syrischen) ins *Arabische* übersetztes vollständiges *Johannesevangelium* mit apokryphen, d. h. rein legendären Zufäten, ans Licht gekommen.

Das ist sicher wichtig. Noch wichtiger wäre freilich, wenn überhaupt das Evangelium neu entdeckt würde.

Zur schweizerischen Lage.

12. Februar.

Im schweizerischen Leben ist während der Berichtszeit ungefähr am gleichen Faden fortgesponnen worden wie vorher. Daß die Aufmerksamkeit unseres Volkes viel stärker und gespannter den übrigens auch über *unser* Schicksal entscheidenden Weltereignissen zugewendet ist, als es die geknebelten Zeitungen verraten, ist durchaus in der Ordnung. Von Zeit zu Zeit aber schlägt aus diesem von ungeheuren Stürmen bewegten Meere eine Welle auch in den scheinbar bis zur Stagnation ruhigen Teich der Schweiz herüber. So mit der *Interniertenfrage*, die unser Volk eine Zeitlang stark bewegt hat. Es handelt sich natürlich um die Auslieferung des ganzen Materials, das von einem in dem Kampf in Frankreich beteiligten *polnischen Armeekorps* mit Tapferkeit und Gewissenhaftigkeit gerettet und mit in die Schweiz gebracht worden war. Dieses Material, das der rechtmäßigen polnischen Regierung gehörte¹⁾, ist bei Anlaß der Rückkehr der 30 000 *französischen* Internierten von der Schweiz Deutschland ausgeliefert worden, welches daselbe natürlich gegen *England* verwendet. Daß darin neben allerlei anderem eine schreiende Verletzung jener *Neutralität* lag, die unser zur Zeit und Unzeit gebetetes Lippencredo ist, hat

¹⁾ Die *polnische Regierung* hat in einem Memorandum Einsprache gegen das schweizerische Verfahren erhoben.

Es darf dagegen mitgeteilt werden, daß jener *junge Pole*, von dessen Fall im vorletzten Hefte die Rede war, inzwischen nach Frankreich gehen durfte, statt an Deutschland ausgeliefert zu werden.

ein großer Teil unseres Volkes mit einer Kraft, ja Leidenschaftlichkeit empfunden, über die man sich nur freuen konnte und die sich durch kein Professorengutachten beschwichtigen ließ. Wieder erscholl laut und allgemein der Ruf, daß jener für solche Dinge in erster Linie — wenn auch, wie man betonen muß, nicht *allein* — verantwortliche Bundesrat, der bei der großen Mehrheit unseres Volkes jeden Rest von Vertrauen verloren hat, endlich das tue, was er schon längst zum Heil des Landes hätte tun sollen. Statt dessen hat er für gut befunden, sich in einem alten bernischen Patrizierhaus zu etablieren, das seinem Selbstbewußtsein und Repräsentationsbedürfnis offenbar besser entspricht als die Räume des Bundeshauses und wo er mit Applomb den Herrn Baron de Reynold empfangen kann, während, wie das bei uns üblich ist, die Welle der allgemeinen Empörung im Schoße der Vollmachtenkommision zur Ruhe kam, wahrscheinlich durch das immer bereitstehende Öl außenpolitischer Rücksichten gestillt. Das ist ja der typische Verlauf solcher Stürme bei uns: alles schimpft eine Weile und nachher ist alles wieder beim alten.

Einige Worte sind dazu aber doch noch zu sagen. Einmal: Wird es nach diesem Vorgehen, der Ausstattung einer ganzen deutschen Division für den Kampf mit England, leicht sein, gegen Englands Verletzung der Neutralität aufzugehen, wenn wieder englische Flieger über die Schweiz fliegen, oder die englische Blockade sich auf eine Weise geltend macht, die wir als Unrecht empfinden? Um von noch Wichtigerem vollends zu schweigen! Sodann: Man kann nicht umhin, bei Anlaß dieses Geschehens des Kontrastes zwischen der jetzigen Haltung der Schweiz gegenüber dem verfolgten und bedrängten Polen und der einstigen, wie sie besonders eindringlich auch ein Gottfried Keller vertreten hat, inne zu werden. Endlich: Es ist jedem einigermaßen über die Lage Orientierten klar, daß auch der Bundesrat in dieser Lage nicht tun kann, was er will, sondern unter Druck und Zwang steht. *Aber seien wir doch um Gotteswillen ehrlich: gestehen wir diese Lage offen zu, die ja keine Schande ist*, gebärden wir uns nicht, als ob wir aus freien Stücken täten, was wir bloß gezwungen tun; führen wir nicht so selbstgerechte und verblendete Reden, wie die, daß wir in stolzer Freiheit, als „Hüter der Alpenpässe“ auf unserm Alpenwall stehend, auf die unfreie Welt hinunter schauten. (Vgl. z. B. die außenpolitische Betrachtung in Nr. 265 der „National-Zeitung“.) Handeln wir dafür aber als Männer und Frauen, die wissen, was Freiheit ist und auch unter Druck und Zwang noch *Freie* sind.

An den Grenzen der äußeren Politik bewegen wir uns, wenn wir das *private Verhalten gewisser Schweizer* in Betracht ziehen. Zwar dürfen wir uns nicht mehr wundern, wenn am 30. Januar, dem Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung, Leute wie Oehler, Hoffmann, Welchlin und andere „Säulen“ der „Nationalen Bewegung“ sich beim Empfang in der deutschen Gefandtschaft einstellen, aber ein wenig vielleicht noch, wenn auch „ehemalige“ *Jungbauern* dabei sind, und über die Art, wie der „Jungbauer“ fortwährend den Nationalsozialismus verherrlicht. Die Verwunderung darf um so größer sein, als der neue jungbäuerliche „Pfelechef“, Doktor Graf, vor kurzem noch Redaktor der „Nation“ war. Man ist vor solchen Erfahrungen fast versucht, in die Banalität des Wortes: „Das läßt tief blicken“ zu verfallen. Und was ist von *Alfred Huggenberger* zu sagen, der in der durch wilden Nationalismus gekennzeichneten Fichte-Gesellschaft in Berlin seine Gedichte vorliest? Gesellt sich dieser Mann, aus dem man offenbar zu viel gemacht und der das nicht ertragen hat, damit nicht zu den Jakob Schaffner, John Knittel, Hektor Ammann und so fort? Und wie macht sich auf diesem Hintergrund die Verfolgung von Schweizern, die seit vielen Jahrzehnten in schwerstem Kampfe die Schweiz gegen *diese* Gefahr (die übrigens auch in subtileren und darum gefährlicheren Formen auftritt) verteidigt haben, durch die, welche sich als Hüter der Schweiz aufspielen?

Wir bewegen uns wohl immer noch in der Nähe der Außenpolitik, wenn wir auf das immer ungescheutere *Auftreten des Hakenkreuzes* und seiner Propaganda in der Schweiz hinweisen. Freilich wird dergleichen nicht durch *Polizei* überwunden — ich habe für Polizeimethoden auf solchen Gebieten nichts übrig —

aber dafür sollte man auch nicht gegen *andere* vorgehen, die unvergleichlich weniger gefährlich sind.¹⁾ Daß dies von den heutigen schweizerischen *Kommunisten* gilt, weiß jeder, der überhaupt etwas von diesen Dingen weiß. Der Schreibende hat einst, als diese Gefahr wirklich vorhanden war, dagegen seinen Mann gestellt, mit Erfolg, aber unter schwersten Opfern (ich denke besonders an die damals einsetzende Entfremdung von der Arbeiterschaft). Darum darf er heute seinen Protest gegen die unter uns fortdauernde Kommunistenverfolgung einlegen. Der Auschluß eines Pons z. B. aus dem Genfer Großen Rat, nur weil er *einst* Kommunist gewesen ist und trotzdem er schon lange dem Kommunismus abgesagt hat, ist ein geradezu grotesker Rechts- und Verfassungsbruch. Aber auch die Ausstoßung der Kommunisten selbst aus dem Genfer, dem Zürcher, dem Basler Großen Rat ist Sünde gegen den Geist der Verfassung und die Demokratie, und gar das neueste Verbot aller irgendwie mit dem Kommunismus zusammenhängenden Institutionen und Organe, bis zu harmloesten Frauenstrickzirkeln und Aehnlichem. Das ist traurige Quälerei. Ihre Frucht wird — eine Neubelebung des Kommunismus sein. Vielleicht *braucht* man eben den Kommunismuspopanz. Dieser Antikommunismus ist aber ein fast ebenso übler Bazillus wie der Antisemitismus.

Man gerät dabei, wie mit einer gewissen Art von „Neutralität“, auch immer tiefer in die *Unwahrheit* und *Unwürdigkeit*. Muß man nun doch in Moskau antichambrieren, damit es uns in unsrer Lebensmittel- und Rohstoffnot helfe! Und empfangen wir doch von den Antikommunisten so schönen Dank wie jener schweizerische Delegierte des Roten Kreuzes, der mit seiner Frau in Madrid am Weihnachtstage ohne jede Angabe des Grundes ins Gefängnis geworfen wurde — und was für eines! — und als Einer, der diese kennengelernt, erklärt, die Methoden der Tscheka verblaßten dagegen. Wir bewegen uns mit alledem in der Sphäre verhängnisvoller Erbärmlichkeit und Verleugnung allerbeste schweizerischer Tradition.

Noch immer befinden wir uns in der Nähe dieses Themas und dieser Sphäre, wenn wir an die mit Eifer betriebene Aufführung jenes *Alcazar-Films* denken, der eine durch und durch falsche, einer Propaganda dienende Darstellung einer ganz üblen Sache bedeutet (vgl. dazu „Aufbau“ Nr. 4). So soll auch die „*Cité sur la montagne*“ des Barons Gonzague de Reynold, deren Aufführung unter der höchsten militärischen und politischen Protektion steht, eine Verhöhnung und Preisgabe der *demokratischen* Schweiz sein, noch viel kraffer, als sie in de Reynolds vom Gotthardbund herausgegebenen Schrift „*La Suisse de toujours et les évènements d'aujourd'hui*“ vorliegt, welche den nur wenig verkappten Anschluß an das „*Neue Europa*“ empfiehlt. Und inzwischen bringt man auf unsfern *Briefmarken*, von denen der Kopf Wilhelm Tells längst verschwunden ist, den Kopf von großen schweizerischen Söldnerführern an, den des „Schweizerkönigs“ Pfyffer von Luzern und des Vorfahren unsres de Reynold aus Freiburg, die mit dem Blut unsrer Landeskinder den Bestand despotischer Mächte befestigen halfen. Und die Spanienfahrer?

Mit diesem siegesgewissen Walten der Reaktion — die ich stets von dem echten *konservativen* Wesen unterscheide — betreten wir den Boden unsrer vielleicht doch schlimmsten Gefahr: der Gefahr der *Unterdrückung der schweizerischen Freiheit von Innen her, besonders der Freiheit des Wortes*, der Grundbedingung aller Demokratie. Auch auf dieser Linie geht es rapid vorwärts, d. h. abwärts. Es steht ein entschlossener, von verschiedenen Seiten her genährter Wille dahinter, jede ernsthafte Opposition und Wahrheitsausprache nach und nach zu erdrosseln. Wie zäh jener Wille arbeitet, zeigt das Schicksal des Presseamtes, das eines der Organe dieses Willens sein sollte. Als es unter dieser Form und diesem Namen doch noch nicht durchging, wurden bloß Form und Namen gewechselt: es heißt jetzt „*Verbindungsstelle für das Pressewesen*“. Sein Leiter, Max Nef, ist bisher Bundesstadtdirektor der „Thurgauer

¹⁾ Nun sind freilich die „*Front*“ und der „*Grenzbote*“, zwei Organe des schweizerischen Nazismus, auf drei Monate verboten worden, aber das bedeutet an sich noch nicht viel Gutes.

Zeitung“ und Wirtschaftsredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung“ gewesen: man sieht, er ist für eine solche Aufgabe qualifiziert! Es ist ein einundvierzigjähriger Mann. Die Jugend in Ehren, aber wenn irgendeine Aufgabe, so hätte für diese ein älterer, gereifter, dazu jenseits der Parteien stehender Mann gesucht werden müssen. Es ist wahrhaftig nicht übertriebenes Mißtrauen, wenn man in dieser „Verbindungsstelle“, wie in dem geplanten Presseamt, ein Organ der „Dirigierung“ der Presse von „oben“ her erblickt. An einen ernsthaften Widerstand ist nicht zu denken. Eine Generalversammlung des „Vereins der Schweizer Presse“, die vor einiger Zeit in Olten stattfand (als „Generalprobe“!), hat von vornherein zugestimmt. Es ist so gegangen, wie es hier vorausgesagt worden ist: man ist über seine eigene Courage erschrocken. In einem notwendigen Widerstand *auszuhalten*, ist dem heutigen Schweizer unmöglich; es wird ihm, wie Leuten, die unter Platzangst leiden, schwierig, wenn er keinen Kompromiß vor sich sieht. Darum kann, wer nur fest bei seinen Plänen bleibt, bei uns *alles* durchsetzen — alles Schlimme.

Wer aber noch eines hellen und männlichen Gedankens fähig ist, muß sich sagen, daß an *dieser* Stelle, nur an dieser, die Schweiz tödlich bedroht ist. *Eine Schilderhebung für die Rettung unserer inneren Freiheit ist das notwendigste Erfordernis der Rettung der Schweiz.*

Was den Schreibenden neben dieser Hauptgefahr — wofür er viele Belege im Einzelnen anführen könnte, die er aber jetzt noch zurückhalten will — besonders beunruhigt, ist die *Verwildierung des politischen Kampfes*. Sie ist besonders kraß in dem Kampfe um eine neue *Befoldungsordnung* für die Beamten und Angestellten der Stadt Zürich hervorgetreten, welcher am 9. Februar mit deren überwältigender Verwerfung endigte. Die Vorlage war ohne Zweifel verfehlt. Ganz besonders die darin enthaltene Erhöhung der schon verhältnismäßig *hohen* Gehälter. Aber nun diese Agitation des „Elefanten“, die an Skrupellosigkeit und Raffiniertheit der Methoden, besonders der Spekulation auf die gemeinsten Instinkte, alles übertraf, was man bisher davon erlebt hatte. Und diese Macht des *Neides* besonders auch einer Kategorie von *Arbeitern* gegen die andere — welch übles Zeichen für die Demokratie und welch üble Frucht auch der Methoden des *Sozialismus!* — Aber auch die Art, wie z. B. der *Gotthardbund* im „Tagblatt der Stadt Zürich“ seine Sache vertritt, ist erschreckend. Das ist doch ärgste Marktschreierei, ist Amerikanismus im schlimmsten Sinne und muß bei uns viel schlimmer wirken, ist auch schlimmer gemeint, als wo es in Amerika selbst auftritt.

Welch eine *Umkehr* ist hier nötig!

Man erkennt aber gerade an dem Beispiel jenes Zürcher Kampfes, wie durch und durch *unwahr* all die Lösungen gewesen sind, die auf „*Verständigung*“ abzielten. Wir gerieten darüber nur immer tiefer in leidenschaftliche Wut gegeneinander. Der verpönte, dem „Marxismus“ vorgeworfene, von der Sozialdemokratie aufgegebene *Klassenkampf* wird nun von *oben* her auf eine Weise geführt, wie jene ihn auch in ihrer Sünden Maienblüte kaum je geführt hatte. Darum behalten wir mit unserer Warnung vor falschen Verständigungslosungen recht. Abgesehen davon, daß darin von vornherein viel halb oder ganz bewußter Trug waltet, ist für eine *echte Verständigung* und Einigung der *Boden* nicht vorhanden. *Es muß tiefer gepflügt werden.*

Darum sind auch Bestrebungen, wie die Erweiterung des *Bundesrates* für die Aufnahme von Sozialdemokraten von äußerster Oberflächlichkeit. Vollends wird für die Arbeiterschaft dabei nichts herauskommen — nein, nicht bloß nichts, sondern nur Schaden. Denn es ist klar, daß man nur die ungefährlichsten Kandidaten, die man aufzutreiben kann, würdig erfinden wird, in den Rat der Sieben oder Neun einzutreten. Die werden an dessen Haltung nicht das Geringste ändern, werden vielleicht bald seine zuverlässigsten Stützen sein, die Arbeiterschaft aber muß dann die Last der Verantwortung für die bundesrätliche Politik mittragen und man wird der Opposition dagegen vorhalten: „Die Arbeiterschaft hat ja nun auch ihre Vertretung — alles ist in Ordnung!“

Natürlich ist ebenso wenig mit einer Verkleinerung des *Nationalrates*, wie die „Unabhängigen“ sie vorschlagen, und Aehnlichem geholfen. Nein, *solche* Dinge helfen uns nicht; sie sind Zeitverlust, sie trügen uns über das *Wesentliche* hinweg. Es muß tiefer gepflügt werden!

Viel wesentlicher ist die Ablehnung der sogenannten *Reval-Initiative*. Ich unterlasse es, mir dagegen einen besonderen Artikel für die „Neuen Wege“ zu verschaffen, weil ich doch sicher annehmen darf, daß das für die Leser der „Neuen Wege“ offene Türen einstoßen hieße. Für sie ist doch gewiß von vornherein klar, daß der Geist des Egoismus, aus dem diese Initiative entstanden ist, eine ebenso große Gefahr für die Schweiz bedeutet wie der Schnaps, und überhaupt der Alkohol selbst. Um davon zu schweigen, daß es schon seltsam wäre, wenn wir gerade im gegenwärtigen Augenblick ein wichtiges Nahrungsmittel in Schnaps verwandeln wollten. Die Leser werden also auch ohne meine Aufforderung das Ihrige dazu beitragen, daß dieser Sturm auf unsere zwar nicht unfehlbare, aber doch dem Geist und Sinn der Reval-Initiative turmhoch überlegene Alkoholgesetzgebung mit überwältigender Wucht abgeschlagen wird.

Daß ich den geplanten gewaltigen landwirtschaftlichen *Mebranbau* für eine *gute* Sache halte, habe ich schon das letzte Mal ausgesprochen. Sie ist notwendig. Wir dürfen, soviel an uns liegt, nicht durch den Hunger zur Kapitulation der „Festung“ Schweiz genötigt werden. Aber sie ist auch an sich gut. Schon in der Be- rührung mit dem Boden kann für viele ein großer Segen liegen. Wenn nur *guter Geist* in all das kommt!

Freilich tut es mir nicht nur um viel verlorene Natur Schönheit, sondern namentlich auch um den *Wald* leid, der durch diesen neuen Anbau, wie durch die Notwendigkeit, sich vermehrtes Heizmaterial und eigenen Treibstoff zu verschaffen, schwer gefährdet ist. Vergesse man ob den Notwendigkeiten des Augenblicks nie, daß tiefe oder gar brutale Eingriffe in die Natur stets eine bedenkliche Sache sind und leicht mehr Schaden stiften können als Nutzen. Gottlob scheint in den besonders verantwortlichen Kreisen diese Erkenntnis vorhanden zu sein.

Im übrigen möchte ich zum Abschluß bemerken, daß ich zwar wieder den Finger auf allerlei faule Stellen unseres schweizerischen Lebens legen und auf allerlei es bedrohende schwere Gefahren hinweisen mußte — nicht der Lust, sondern der Wahrheit gehorchend —, aber daß ich an dem Vorhandensein gesunder, rettender Kräfte in unserm Volke doch nicht zweifle. Sie müssen bloß geweckt, aufgerufen, geführt und auch ein wenig organisiert werden.

Und Eins will noch aus der Feder: Wieder lesen wir in den „Relazioni internazionali“, dem offiziellen Organ der auswärtigen Politik Italiens, daß die Völker Europas, für die das noch nötig sei, nun kategorisch vor die Frage gestellt würden, ob sie sich der „Neuen Ordnung“ einfügen wollten oder nicht. Wir wissen was das heißt. Es ist überhaupt, wie ich wiederholen möchte, wahrscheinlich, daß die nun einsetzenden weltpolitischen Entwicklungen für die Schweiz die letzte, schwerste Probe bringen werden. Auch darum, und darum nicht zuletzt, muß die Lösung sein: *Tiefer pflügen!*

Aktion für die Emigranten in südfranzösischen Lagern.

(Religiös-soziale Vereinigung.)

Bis zum 30. September 1940 waren eingegangen Fr. 4482.40. Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1940 sind die unten aufgeführten Beträge eingegangen, mit denen viel Gutes angerichtet werden konnte und für die wir von Herzen danken.

B. V. in M. Fr. 100.—; S. Sch. in V. 50.—; W. Sch. in M. 10.—; M. W. in Z. 10.—; H. B. in W. 20.—; P. M. in M. 50.—; A. P. in W. 4.—; E. T. in A. 5.—; M. B. in Sch. 5.—; Kl. & Kü. in B. 5.—; M. A. in K. 5.—; M. G. in Z. 10.—; E. L. in K. 50.—; L. M. in W. 20.—; E. A. in B. 5.—; Schw. F. in G. 50.—; L. Sch. in R. 20.—; Th. d. F. in G. 10.—; E. D. in Z. 10.—; M. W. in

Berichtigung. Im Februarheft wird auf S. 90 behauptet, daß *Gustav Karrer*, der wegen Arbeitsdienstverweigerung zu acht Monaten Gefängnis und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen „Ehrenrechte“ verurteilt worden ist, *nicht* aus der Armee ausgestoßen worden sei. Das ist ein Irrtum: er ist ausgestoßen worden. Ich begreife nicht, daß mir dieser Irrtum passieren konnte, da ich ja aufs genaueste orientiert war. Vielleicht hat, neben starker Ermüdung, der Gedanke an einen andern, sehr aktuellen Fall das Versehen verursacht.

Mitteilung. *Bern. Alexandre Vinet, der Apostel der Freiheit*, Vortrag von *Leonhard Ragaz*, Mittwoch, 26. März, 1945 Uhr, in der Schulwarthe. Veranstalter: Sektion Bern der JFFF. und Sektion Bern der RUP. Die „Neue Wege“-Leser sind herzlich eingeladen, die Veranstaltung zu besuchen.

Volksbildungsheim Neukirch an der Thur.

Arbeitsprogramm für den Sommer 1941.

Halbjahreskurse für Mädchen von 18 Jahren an. Beginn Mitte April. Arbeit in Haus und Küche, Kinderstube, Garten und Acker — und Stunden der Besinnung für diese Arbeit. Die Arbeit der Frau und Mutter und der Staatsbürgerin. Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. Turnen, Singen und Spielen.

Das Zusammenleben im „Heim“, die praktische und die geistige Arbeit soll die jungen Mädchen in ihrer Entwicklung fördern und ihnen helfen, die Aufgaben, die diese Zeit an uns stellt, zu erkennen und zu erfüllen.

Ferienwochen für Männer und Frauen. Leitung: F. Wartenweiler.

Sommer: 13.—19. Juli.

Thema: „Die Zeitereignisse und wir. Aktuelle Aufgaben.“

Herbst: 5.—11. Oktober.

Thema: „Wo tragen wir Verantwortung?“

Im „alten Pfarrhaus“ Einführungskurse in die Haushaltarbeit für Mädchen von 14—17 Jahren. Dauer 3 Monate. Beginn Ende April und Anfang August.

Im „Heimeli“ werden von Mitte April an Mütter für Ferien aufgenommen. Verlangen Sie die ausführlichen Prospekte. Auskunft erteilt gerne

Didi Blumer.

Worte.

Der Keim des Sieges ist in jeder Niederlage verborgen, die für die Sache Gottes erlitten worden ist.

Eine Ueberzeugung wird gestärkt und geheiligt durch alles, was sie uns kostet.

Vinet.

*

Es ist etwas im Menschen, das sich vor keiner Gewalt beugt und fürchtet, und durch keine Gewalt überwältigt werden kann. Es bleibt unbeschädigt und frei, wie auch die Sachen gehen, und spricht der Gewalt Hohn: und ist doch zugleich mild, und rät zum Guten und Frieden.

Matthias Claudius.

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Eile der *politischen Ereignisse* kommt eine Monatschrift immer weniger nach. Man beachte die *Abfassungsdaten* der politischen Berichte. Das *Wesentliche* enthalten diese gleichwohl fast immer.

Das Werk „*Pro Infirmis*“ sei herzlich empfohlen.